

Wetzlar

HESSEN



Modellregionen
Integration



DOKUMENTATION

zur 2. Projektphase – Stadt Wetzlar als
„Modellregion Integration“

mit Projektbeschreibungen und Dokumentation
des 2. partizipativen Workshops am 25.05.2011

HEGISS [zots'ja:le ftat]

IMPRESSUM

Herausgeber: Magistrat der Stadt Wetzlar
Koordinationsbüro für Jugend und Soziales

Redaktion: Peter Matzke (Koordinationsbüro für Jugend und Soziales)
Eva Schermbach (Projektkoordinatorin Modellregion
Integration)
Susann Benkert (Berufspraktikantin Koordinationsbüro für
Jugend und Soziales)
IMAP- Institut für interkulturelle Management- und
Politikberatung

Druck: Stadt Wetzlar

Auflage: 250

Wetzlar, im Dezember 2011

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die erste Hälfte als Modellregion Integration- Migration liegt nun hinter uns. Seit 2010 arbeiten engagierte Vertreter aus Verwaltung, Schulen, Migrantenvereinen, Kirchen- und Wohlfahrtsverbänden, aus Politik und Sport gemeinsam an einem modernen Integrationsmanagement für Wetzlar.



In enger Kooperation wurden nach dem ersten Integrationsworkshop in fünf Arbeitsgruppen 15 verschiedene Projekte auf den Weg gebracht, um die gemeinsam formulierten Ziele zu erreichen. Diese Projekte werden den Menschen in der Stadt Begegnung und Austausch ermöglichen, ihnen neue Perspektiven eröffnen und die Zusammenarbeit der örtlichen Angebote miteinander vernetzen, damit das gemeinschaftliche Leben - das Miteinander in Wetzlar gestärkt wird.

In der Stadtverwaltung hat ein verwaltungsinterner Organisationsentwicklungsprozess (OE) begonnen, der die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen der Verwaltung verankern soll und damit verbunden eine interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der Regeleinrichtungen zum Ziel hat.

Auch zukünftig soll dieser Weg der Transparenz und Vernetzung fortgesetzt und Strukturen entwickelt werden, damit eine nachhaltige Verbesserung des Miteinanders gewährleistet werden kann. Dazu soll durch den partizipativen und offenen Prozess und den verwaltungsinternen Organisationsentwicklungsprozess am Ende der Modellregion ein integriertes Handlungskonzept Wegweiser sein, um den zukünftigen gesellschaftlichen Aufgaben begegnen zu können. Dieser Prozess wird maßgeblich durch das Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung (IMAP) begleitet.

Die vorliegende Dokumentation soll Ihnen einen Einblick über die Entwicklung und die Projekte im vergangenen Jahr geben. Dabei steht die Dokumentation des 2. partizipativen Integrationsworkshops im Mai 2011 sowie die Beschreibung der einzelnen Projekt aus den Jahren 2010 und 2011 im Vordergrund.

Ich bedanke mich bei allen Akteuren in der Stadt Wetzlar für Ihr Engagement im Rahmen der Modellregion Integration. Ihr Beitrag belebt und gestaltet den Prozess der Integration und macht Wetzlar zu einer bunten, vielfältigen Stadt.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Dette'.

Dette
Oberbürgermeister

Inhaltsverzeichnis

I.	Rückblick 1. Projektphase 2010	5
II.	Aktueller Stand	8
III.	Dokumentation zum 2. partizipativen Workshop	9
	1. Begrüßung und Einführung zum 2. partizipativen Workshop der Modellregion Integration in Wetzlar	10
	2. Europa schaut nach Hessen	11
	3. Ergebnisse aus der Gruppenphase des Workshops	12
	4. Abschlussrunde: Vorstellung der Ergebnisse im Plenum	16
IV.	Arbeitsgruppen und Projekte im Rahmen der „Modellregion Integration“	17
	1. AG 1 Sport und zivilgesellschaftliches Engagement	17
	· Kurz- Info für Sportvereine in mehreren Sprachen	17
	· Migranten und Migrantinnen werden als Übungsleiter und Übungsleiterinnen für sportübergreifenden Breitensport (ÜL- Ausbildung) ausgebildet	18
	· Radfahr- Projekt in Niedergirmes	19
	· „Schwimmi“- das Wetzlarer Schulschwimmprojekt	20
	· Gutscheine für Bewegung für GrundschülerInnen	21
	2. AG 2 Schule als interkultureller Lernort	22
	· Peergroup- Education:	
	· Buddy- Aufeinander achten, füreinander da sein	22
	· Peergroup- Education:	
	· WusL- Wir helfen uns gegenseitig, Schüler werden zu Lehrenden	23
	3. AG 3 Sprache und Bildung im Elementarbereich	24
	· Modulare Fortbildung für pädagogische Fachkräfte und Multiplikatoren im Hinblick auf gemeinsame Bildungsziele zur sprachlichen Bildung	24
	· „Neu im Leben- Fit in Deutsch“- Förderung der Elternkompetenz und des Spracherwerbs in Hermannstein	25
	· Aufbau von Bildungspartnerschaften im Elementar- und Primarbereich in Stadtteilen mit hohem Anteil an Familien mit Migrationshintergrund	26
	· Integration durch Bildung- Lernen mit HIPPY	27
	· Vorlesen in Familien in Wetzlar	28
	4. AG 4 Kulturelle Integration- interkulturelle Lebensorte	29
	· Leben und Lernen in Girmes	29
	· Interkulturelles Theater	29
	· Medienwerkstatt/ Hessencam	30
	5. AG 5 berufliche Integration und Wirtschaft	31
	· ProMi im Aufwind	31
V.	Tendenzen der Integration- Handlungsfeld für die kommunale Verwaltung	32
VI.	Chronologie	41
VII.	Pressespiegel	43
VIII.	weiterführende Informationen	50

I. Rückblick 1. Projektphase 2010

Das Land Hessen hat die Stadt Wetzlar 2009 als eine von sechs „Modellregionen Integration“ neben der Stadt Kassel, Wiesbaden und Offenbach und dem Hochtaunuskreis sowie den Main- Kinzig- Kreis mit Hanau ausgewählt.

Modellregionen
in Hessen

Bis 2013 fördert das Land Hessen das Programm, um ganzheitliche Konzepte der Integrationspolitik, zugeschnitten auf regionale Bedingungen, zu verwirklichen.

Hauptziele des Landesprogramms sind:

- die Entwicklung eines umfassenden Handlungskonzeptes, das angepasst auf die jeweilige Modellregion Wege für eine erfolgreiche Integrationspolitik erarbeitet
- das Erlangen von Erkenntnissen, welche gesellschaftlichen Strukturen maßgeblich für einen Integrationserfolg sind und welche Maßnahmen dabei hilfreich sind
- die Einbeziehung aller interessierten Bürgerinnen und Bürger, der Migrantenorganisationen sowie gesellschaftlich wichtiger Akteure in die integrationspolitische Diskussion vor Ort
- die Schaffung von Transparenz über bestehende Förderprogramme und Abstimmung von Projektansätzen
- die Begleitung des Prozesses durch ein aussagekräftiges Monitoring.

Hauptziele des
Landespro-
gramms

Zur Entwicklung des zukünftigen Integrationsmanagements in Wetzlar gehören folgende Ziele:

Ziele in Wetzlar

- Erarbeitung eines Integrationskonzeptes als integriertes Handlungskonzept und die Umsetzung von Projekten zur Förderung der Teilhabemöglichkeiten,
- die Organisation der Integration als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung und interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der Regeldienste,
- die Gestaltung eines partizipativen Beteiligungsprozesses, um die demokratische Teilhabe, das bürgerliche Engagement und die Übernahme von zivilgesellschaftlicher Verantwortung zu stärken.



Grafik: IMAP 2011

Als ein Baustein dieses Prozesses hat sich die Stadt Wetzlar auf den Weg gemacht im Rahmen eines Organisationsentwicklungsprozesses Integration zukunftsfähig zu gestalten.

interner Organisationsentwicklungsprozess



Grafik: IMAP 2011

Mit einer Auftaktveranstaltung im Februar 2010, in der 60 Personen aus Politik, Verwaltung, Schulen, Sport, Ausländerbeirat, Migrantenvereinen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen- und Glaubensgemeinschaften, Akteuren der „Sozialen Stadt“ und Einzelpersonen aus Gesundheit und Wirtschaft zusammen trafen, wurde ein partizipativer Prozess zur Entwicklung eines zukunftsfähigen Integrationsmanagements in Wetzlar eröffnet.

Auftaktveranstaltung in Wetzlar 2010



Während der Kick- Off- Veranstaltung wurde, nach Eröffnung durch Oberbürgermeister Wolfram Dette, eine Diskussion über erfolgreiche Maßnahmen, Handlungsbedarfe und Schwerpunkte der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt Wetzlar geführt. Anschließend bildeten sich fünf Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten, um das Thema näher zu beleuchten. In der Gruppenphase formulierten die Beteiligten Ziele und Projektideen zur Förderung der Integration in der Stadt.

Arbeitsgruppen der Modellregion in Wetzlar

II. Aktueller Stand

Die Modellregion Integration Wetzlar wird ganz entscheidend durch die Mitwirkung der verschiedenen Akteure getragen. Darin findet auch der partizipative Charakter des Prozesses der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund Ausdruck. Die Stadt hat das Vorhaben Modellregion initiiert, ist aber auf die Beteiligung auch zivilgesellschaftlicher Akteure der Integrationsarbeit angewiesen, um den Prozess auf der Breite der Stadtgesellschaft aufzubauen. Dies wurde im ersten partizipativen Workshop der Stadt Wetzlar im Februar 2010 deutlich. Gemeinsam wurden von den Teilnehmern Schwerpunkte und Handlungsfelder der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund formuliert. Prozessual wurden diese Handlungsfelder in gebildete Arbeitsgruppen gegeben.

Beteiligung
zivilgesellschaftlicher
Akteure



Die folgenden Arbeitsgruppen haben ganzjährig an der Thematik weitergearbeitet:

- AG 1 Sport und zivilgesellschaftliches Engagement
- AG 2 Schule als interkultureller Lernort
- AG 3 Sprache und Bildung im Elementarbereich
- AG 4 kulturelle Integration- interkulturelle Lebensorte
- AG 5 berufliche Integration und Wirtschaft

→ siehe auch die Dokumentation zum 1. partizipativen Workshop

In ihrer Arbeit wurden in den kommenden Monaten 15 Projekte entwickelt und umgesetzt, welche ab Kapitel IV näher beschrieben sind.

Arbeitsgruppen
in der Modell-
region

III. Dokumentation zum 2. partizipativen Workshop

am 25. Mai. 2011- durchgeführt und dokumentiert vom Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung (IMAP)

Der partizipative Workshop am 25. Mai 2011 stand im Zeichen des „Rückblicks und Ausblicks“. Die verschiedenen Arbeitsgruppen erhielten auf dem Workshop die Möglichkeit, sich auszutauschen und ihre bisherige Arbeit der Öffentlichkeit vorzustellen. Dabei wurde deutlich, dass die Fortschritte der Arbeitsgruppen unterschiedlich sind. Vor dem Hintergrund der formulierten strategischen und operativen Ziele der Arbeitsgruppen im ersten partizipativen Workshop erfolgte eine Neujustierung der Ziele für die kommende Zeit. Obwohl sich bei den jeweiligen Arbeitsgruppen eine aktive Gruppe von Menschen herausgebildet hat, die die jeweilige Projektarbeit trägt, zeigten sich die Arbeitsgruppen offen für neue Mitglieder. Interessierte Personen konnten die Arbeitsgruppen wechseln oder neu hinzustoßen.

Ablauf 2. partizipativer Workshop



Die Gestaltung des Workshops war partizipativ ausgerichtet, was in der Gruppenarbeit seinen Ausdruck fand. Zudem gab es einige Programmmodule, bei denen ein Input gegeben wurde. Herr Dr. Walter Kindermann von der Abteilung Integration im Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa referierte über die Bedeutung der Integration für Kommunen und ihrer Bedeutung auch für den europäischen Kontext. Herr Oberbürgermeister Wolfram Dette stellte die Integrationsarbeit und seine Bedeutung für die Stadt Wetzlar in den Vordergrund. Dabei betonte Herr Dette, dass die Beteiligung der verschiedenen Akteure aus der Stadt ein entscheidender Erfolgsfaktor für eine gelungene Integrationsarbeit ist.

partizipative Gestaltung des Workshops

1. Begrüßung und Einführung zum 2. partizipativen Workshop der Modellregion Integration in Wetzlar

Zusammenfassung der Rede des Oberbürgermeisters Wolfram Dette

Zu Beginn seiner Ansprache bedankte sich Oberbürgermeister Wolfram Dette bei allen anwesenden Teilnehmern, bei Herrn Dr. Kindermann, der als Vertreter des Landes Hessen da war, bei den Repräsentanten der unterschiedlichen Institutionen sowie bei den Vertretern des imap-Institutes.

Begrüßung
durch OB Dette

Herr Dette berichtete, dass die Stadt Wetzlar nun bereits seit einem Jahr im dreijährigen Turnus der Modellregion Integration mit dabei sei. In dieser Zeit sei einiges auf den Weg gebracht worden; insbesondere im Bereich Schule, Gesellschaft und Kultur. Darüber hinaus habe es Arbeitsgruppen gegeben, die neben den großen Plenargruppen eigenständig Initiativen entwickelt haben. Im Laufe des Workshops sollten die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen vorgestellt und Ansatzpunkte gefunden werden, an denen die Integrationsarbeit noch weiter verstärkt werden muss.

Des Weiteren dankte Herr Dette der Bundesbeauftragten, Frau Böhrmer, die die Stadt Wetzlar neben der Stadt Wiesbaden für ein weiteres Projekt ausgewählt habe: Hierbei handle es sich um individuelle Integrationsvereinbarungen zwischen Migranten und Organisationen, die eine Erstberatung durchführen. Dieses Projekt könne nach Herrn Dette mit dem, was die Stadt Wetzlar bereits im Rahmen der Modellregion betreibt, vernetzt werden.

Individuelle
Integrations-
vereinbarungen

Herr Dette berichtete, dass über die Modellregion hinaus bereits eine Vielfalt an Maßnahmen initiiert worden seien, wie zum Beispiel im Bereich der Kindertagesstätten oder auch im Hinblick auf den Migrationsbericht, der demnächst fortgeschrieben werde.

Darüber hinaus betonte Herr Dette die Relevanz der Integrationsarbeit. In der Stadt Wetzlar sei der Anteil der unter 20-jährigen mit Migrationshintergrund sehr hoch, weshalb Aktivitäten in den Bereichen Bildung und Ausbildung essentiell seien. Dies sei auch insofern wichtig, da insbesondere mittelständische Unternehmen in der Region auf die Gewinnung qualifizierter Mitarbeiter angewiesen seien.

hoher Anteil an
junge Menschen
mit Migrations-
hintergrund in
Wetzlar

Laut Herrn Dette sollten auch jene Migranten mit einbezogen werden, die noch Sprachprobleme haben, damit auch sie Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen könnten und stärker im Bereich des Ehrenamts vertreten seien. Dadurch würde der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden.

2. Europa schaut nach Hessen

Zusammenfassung der Rede von Herrn Dr. Kindermann - Leiter der Abteilung Integration im Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa

Zu Beginn seines Vortrages betonte Herr Dr. Kindermann die zunehmende Relevanz von Integrationsprozessen; nicht nur in Deutschland, sondern europaweit. Anschließend leitete er über zum Vorhaben der EU, gezielter im Bereich der Integrationspolitik vorzugehen. Wichtig sei hierbei die Idee, Integrationsprozesse nach Modellregionen zu betreiben. Projekte sollten modellhaft an einzelnen Orten angestoßen und durchgeführt werden. Erfolgreiche Vorgehensweisen würden sich dann automatisch durch die Neugier anderer multiplizieren. Laut Dr. Kindermann sei man sowohl in Brüssel wie auch in Berlin sehr am Konzept der Integration nach Modellregionen interessiert, allerdings fehle es auf Bundesebene gerade an den nötigen finanziellen Mitteln hierfür. Als wichtigste Ressource für die Integrationspolitik betonte Dr. Kindermann das Engagement der Menschen vor Ort. Deshalb sollte überschaubaren Regionen die Chance gegeben werden, einen partizipatorischen Prozess anzustoßen, der zu Fortschritten führt und wichtige Erkenntnisse bringt.

Rede Herr Dr. Kindermann

Integrationsprozesse nach Modellregionen betreiben

Engagement vor Ort als wichtigste Ressource

Eine bedeutende Rolle spiele hierbei die Diagnose der aktuellen Situation. Zunächst einmal müsse aufmerksam hingeschaut werden, bevor Verbesserungsvorschläge gemacht werden könnten. Das Land Hessen ist nach Dr. Kindermann hierbei mit seiner Methode des Integrationsmonitorings federführend und gilt in Brüssel als vorbildlich. So wird in sechs sehr unterschiedlichen Modellregionen Hessens ein genaues Monitoring durchgeführt. Dabei lenke die genaue Analyse der Situationen von Migrantinnen und Migranten den Blick häufig auch auf Zustände, die nicht nur für Migranten alleine, sondern auch für die Aufnahmegesellschaft generell problematisch sind. Genauso nützen häufig integrationspolitische Maßnahmen nicht nur den Migrantinnen und Migranten, sondern auch vielen anderen Gesellschaftsgruppen.

Integrationsmonitoring

Abschließend betonte Dr. Kindermann die Wichtigkeit, Verschiedenes auszuprobieren und die dadurch gewonnenen Erkenntnisse zusammenzutragen. Gemeinsam mit den Ergebnissen anderer werde das dadurch generierte Wissen, seiner Meinung nach, auf Aufmerksamkeit stoßen und von Verantwortungsträgern ernst genommen werden.

3. Ergebnisse aus der Gruppenphase des Workshops



Im zweiten Teil des Workshops wurde in den fünf Arbeitsgruppen die bisherige Zielsetzung und – umsetzung reflektiert und über die Ausrichtung der Arbeit für die nächste Projektphase diskutiert.

Reflektion der Ziele in Arbeitsgruppen

Vor den Arbeitsgruppen hatten die Teilnehmer die Möglichkeiten anhand von fünf Klebepunkten ihre Priorität der strategischen und inhaltlichen Ziele,

welche im 1. partizipativen Workshop 2010 formuliert wurden, Ausdruck zu verleihen. Die Anzahl der Nennung ist in den Zahlen in Klammern zu sehen.

Während der Gruppenarbeit wurde die Punkteverteilung reflektiert und Ziele für die kommende Arbeitsphase formuliert.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen dargestellt.

AG 1 Sport- und zivilgesellschaftliches Engagement

Strategische und inhaltliche Ziele vom ersten partizipativen Workshop:

- Interne und externe Anerkennung und Wertschätzung der ehrenamtlichen „freiwilligen“ Arbeit stärken (1 Punkt)
- Ver-ein(t!)
- Neue Begrifflichkeiten
- Vorhandene Netzwerke ausbauen (1 Punkt)
- Förderung der Ausbildung von Übungsleitern mit Migrationshintergrund (2 Punkte)
- Einbindung und Kooperation von Vereinen (3 Punkte)
- Ansprechen aller Zielgruppen
- Aufeinander zugehen, Patenschaften (7 Punkte)
- Bestehende (Sport) Angebote sind zeitgemäß und bedarfsorientiert (3 Punkte)

Strategische und inhaltliche Ziele

- Potenziale / Ressourcen nutzen
- Bedarfsermittlung über vorhandene Strukturen und Angebote schaffen
- Bedarfsermittlung für die Zielgruppen (3 Punkte)

Ziele für die kommende Arbeitsphase:

- Handlungsempfehlung für ÜLs zum Willkommenheißen neuer Mitglieder z.B. durch „PatInnen“
- Überdenken von Angeboten
- Vernetzung (offene) Jugendarbeit Jugendliche & Vereine
- Aufsuchen z.B. informelle Treffpunkte
- Gärten?
- Aufgreifen neuer Sporttrends durch Vereine bzw. öffentliche Räume lassen, z.B. Parcour, Hip Hop
- Öffentlichkeitsarbeit zu neuen Sportarten
- Öffentliche Auftritte
- „traditionelle Sportarten für SeniorInnen m./o. Migrationshintergrund
- Gorodki in Vereinen anbieten
- Stärkung & Einbindung von Jugendlichen

Ziele für die
kommende
Arbeitsphase

AG 2 Schule als interkultureller Lernort

Strategische und inhaltliche Ziele vom ersten partizipativen Workshop:

- Optimierung der Kommunikation zw. Schule, Eltern, MSON (9 Punkte)
- Jungenförderprogramm (7 Punkte)
- Der Nachhilfebereich ist auszuweiten → gezielte Förderung von Migrantenkinder (5 Punkte)
- Weniger Kinder ohne Abschluss (8 Punkte)
- Mehr Kinder mit qualifiziertem Abschluss (5 Punkte)

Strategische
und inhaltliche
Ziele

Ziele für die kommende Arbeitsphase:

Die Gruppe traf nicht im Rahmen des Workshops zusammen.

AG 3 Sprache und Bildung im Elementarbereich

Strategische und inhaltliche Ziele vom ersten partizipativen Workshop:

- Vereinheitlichung der Sprachförderkonzepte
- Sprachförderung beginnt vor der Geburt
- Schlüssiges Konzept zur Sprachförderung (2 Punkte)
- Intensivierung der Vernetzung zum Austausch positiver Erfahrungen und zur besseren Nutzung der vorhandenen Ressourcen (9 Punkte)
- Wir heißen Eltern und Familien in Wetzlar willkommen → Unterstützungsangebote in Kitas und Schulen (3 Punkte)
- Paradigmenwechsel → Weg von Behördenzentriertheit, hin zu aufsuchender Arbeit (6 Punkte)

Strategische
und inhaltliche
Ziele

Ziele für die kommende Arbeitsphase:

- 14. Juni 14 Uhr Phanta B.
- Ziele der AG in bestimmten Stadtteilen erreicht
- Kooperation mit „Offensive frühe Chancen“
- Rahmenvereinbarung aller Kooperationspartner
- Verbindlichkeit der „Kompetenznutzung“
- Einbindung von anderen Stadtteilen
- Sozialräumlich in die Fläche bringen
- Fortbildungsangebote
- Einbindung / Zugang von & zu Eltern
- Angebot der Elternbildung interkulturell öffnen
- Kontaktaufnahme zu anderen Modellregionen
- Präsentation nach außen → Spielfest etc.
- Präsentation beim Hessentag

Ziele für die
kommende
Arbeitsphase

AG 4 Kulturelle Integration – Interkulturelle Lebensorte

Strategische und inhaltliche Ziele vom ersten Partizipativen Workshop:

- Analyse einzelner Bereiche (Ist-Soll-Zustand)
- Hessentagprojekt als Modellprojekt (inter-) kultureller Integration
- Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiter (3 Punkte)
- Willkommenskultur verbessern, aufsuchender Ansatz (8 Punkte)

Strategische
und inhaltliche
Ziele

- Teilnahme am Hessentag 2012 (2 Punkte)
- Interkulturelle Öffnung (13 Punkte)
- WIR – Wetzlarer Interkultureller Rat (16 Punkte)
- Integration fest verankert in allen Bereichen

Ziele für die kommende Arbeitsphase:

- Definition von kultureller Identität → leitende Werte → Dar-
aus können Projekte entstehen „roter Faden“

Ziele für die
kommende
Arbeitsphase

AG 5 Berufliche Integration

Strategische und inhaltliche Ziele vom ersten partizipativen Work- shop:

- Aktivierung der Selbsthilfepotenziale (5 Punkte)
- Erkennen, Aktivieren von Begabungen und Fähigkeiten durch ge-
zielte Maßnahmen (6 Punkte)
- Schaffung konstruktiver Beziehungen
- Stärkung durch Begegnung in Gruppen (1 Punkt)
- Zugänge für schwer erreichbare Migranten öffnen Mosaik e.V.,
Ulas Ersoy
- Beruflicher Einstieg von Frauen mit MH (1 Punkt)
- Ressourcenorientierung in der Beratung langzeitarbeitsloser
Migranten
- Weitere Kontakte
- Entwicklung eines ganzheitlichen, zertifizierte Beratungskonzepts
beim Übergang: Schule zum Beruf (3 Punkte)
- Interkulturelle Öffnung für Lehrer/Arbeitgeber (Fortbildungen) (6
Punkte)
- Schule, IHK und Handelskammer arbeiten zusammen bei praxis-
orientierten Fächern, Angeboten, Praxistagen (3 Punkte)
- Chancengleichheit für arbeitslose Migranten auf dem Arbeitsmarkt
(4 Punkte)
- Alle Jugendlichen erhalten die gleichen Chancen für den Übergang
von der Schule ins Berufsleben (8 Punkte)

Strategische
und inhaltliche
Ziele

Ziele für die kommende Arbeitsphase:

- Systematische Plattform notwendig?
- Arbeitsmarktmonitor in WZ

Ziele für die
kommende
Arbeitsphase

- Nachholende Qualifizierung für Migranten ohne Quali
- Finden zugewanderte Menschen den richtigen Weg die richtige Stelle
- Bestehende Angebote für Schüler
- Für Frauen fehlt Plattform
- Aufgabe mit im JMD (Integrationsvereinbarung)→ BVJ
- Berufsgrundbildungsjahr entfällt 2011 → Eibe
- Anerkennung ausländischer Abschlüsse wichtig Bund muss Rahmen liefert

4. Abschlussrunde: Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden anschließend im Plenum vorgestellt und werden aktuell in den jeweiligen Arbeitsgruppen weiter verfolgt und diskutiert.

Die Veranstaltung endete mit einer Zusammenfassung des Workshops durch Herrn Arslan von IMAP.

Präsentation der
Ergebnisse im
Plenum

IV. Arbeitsgruppen und Projekte im Rahmen der „Modellregion Integration“

1. AG 1 Sport und zivilgesellschaftliches Engagement

Mitglieder der AG:

Sportkreis 13, Sportjugend Hessen, Ausländerbeirat, AWO, Quartiersmanagement, Sportamt Stadt Wetzlar, Seniorenbüro Stadt Wetzlar

Ansprechpartner:

Wendelin Müller – Sportamt Stadt Wetzlar
Telefon 06441 99-5200
E-Mail wendelin.mueller@wetzlar.de

Die Projektideen, die während der Arbeitstreffen der AG entstanden sind, wurden seit Beginn des Jahres 2011 umgesetzt und werden nachfolgend näher beschrieben:

Kurz- Info für Sportvereine in mehreren Sprachen

Start: 2011

Projektträger: Sportkreis 13 Wetzlar

Projektbeschreibung:

Mit der interkulturellen Öffnung der Wetzlarer Sportvereine soll mit dem **Angebot von Broschüren in unterschiedlichen Sprachen** eine neue Willkommenskultur Einzug in die Vereine halten. Mangelnde Information bzw. das Nicht-Verstehen der zur Verfügung gestellten Informationen setzen die Hemmschwelle herauf, sich selbst oder das Kind in einem Sportverein anzumelden. Mit **der Übersetzung des Materials in 12 Sprachen und der Bereitstellung für Vereine** soll die Chance geboten werden, **mehr Menschen mit Migrationshintergrund in die Sportvereine einzubinden** und damit die Begegnung von Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft im Sport zu fördern. Die Informationen sollen auch im Internet abrufbar sein.

Migranten und Migrantinnen werden als Übungsleiter und Übungsleiterinnen für sportübergreifenden Breitensport (ÜL- Ausbildung) ausgebildet

Start: Oktober 2010

Projektträger: Sportjugend Hessen „Integration durch Sport“

Projektteilnehmer/ -innen 2010: 8

Projektbeschreibung:

Im Sport, speziell im Vereinsport, steckt ein großes Integrationspotential, da der gemeinsame Sport Kooperation, Erfahrungsaustausch, Werte wie Fairness und Wertschätzung und den Abbau von Vorurteilen unabhängig von nationaler bzw. kultureller Herkunft der Mitglieder fördert. Im Zuge der interkulturellen Öffnung der Wetzlarer Sportvereine ist das Ziel des Projektes, **Migranten und Migrantinnen als Übungsleiter und –leiterinnen auszubilden**, welche anschließend **niedrigschwellige Angebote in Wohnquartieren anbieten** und den Weg zu einer Mitgliedschaft im Verein vorbereiten. Mit dem Engagement der Übungsleiterinnen und -leiter mit Migrationshintergrund ist auch **ein Zuwachs an Mitgliedern aus Einwandererfamilien in den Vereinen zu erwarten**. Langfristig gesehen ist das Ziel, dass die Übungsleiter und –leiterinnen auch auf Vorstandsebene als bspw. „**Integrationsbeauftragte**“ tätig werden.

Aktueller Stand des Projektes

„Es konnten 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen für die erste Infoveranstaltung gewonnen werden. Es gelang, vier Teilnehmer und vier Teilnehmerinnen verbindlich für die Teilnahme an der Ausbildung zu gewinnen.

Die Gewinnung der Zielgruppe für die Teilnahme an der Ausbildung gestaltet sich als schwierig- zunächst einmal musste das Vertrauen gewonnen werden, Vereine mussten gefunden werden. Am Schwierigsten gestaltete sich die verbindliche Zusage für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Ausbildung mit insgesamt 120 Stunden, verteilt auf 8 Wochenenden bzw. Ausbildungsabschnitte.“

(Auszug aus dem Zwischensachbericht der Sportjugend Hessen 2010)

Radfahr- Projekt in Niedergirmes

Start: 2011

Projektträger: Internationaler Bund Wetzlar

Projektbeschreibung:

Das Radfahrprojekt soll **Frauen mit und ohne Migrationshintergrund**, möglichst aus dem Stadtteil Niedergirmes, die **wenig oder nicht Radfahren können, die Möglichkeit geben, diesen Sport zu erlernen**. Durch das Mobilitätstraining sollen die Frauen mobiler und selbstständiger werden und sich neue Freizeitmöglichkeiten für sie und ihre Familien ergeben. Die Frauen nehmen an einem **8-tägigen Kurs** teil, in dem sie die Regeln des Straßenverkehrs lernen, den Umgang und kleine Reparaturen mit dem Fahrrad erproben und das Radfahren üben. Die Gruppenatmosphäre gibt die Möglichkeit, sich über gemeinsame Probleme auszutauschen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu motivieren. Der Kurs wird zweimal im Jahr angeboten.



Das Tagebuch gab den Frauen die Möglichkeit am Ende des Kurses das Erlebte schriftlich festzuhalten, Erfolge und Misserfolge zu benennen sowie ein Ziel für den kommenden Tag zu stecken. Zur Erinnerung an den Kurs erhielten die Frauen das Tagebuch sowie ein Bild der Gruppe.

„Schwimmi“- das Wetzlarer Schulschwimmprojekt

Start: 2011

Projektträger: Magistrat Stadt Wetzlar Sportamt

Projektbeschreibung:

Laut DLRG können 30- 35% der GrundschülerInnen in der 4. Klasse noch nicht schwimmen. Die Förderbedürftigkeit ist ethnisch- kulturell, finanziell oder durch die Nichtwahrnehmung der Erziehungsfunktion der Eltern zu begründen. Sport hat das Potenzial, ein Kind an einen gesunden und bewegungsaktiven Lebensstil heranzuführen und wirkt durch das gemeinsame Betreiben integrierend. Deshalb bekommen **nichtschwimmende Zweitklässer in einem Ergänzungsunterricht die Möglichkeit, 3x die Woche über 4 Wochen kostenfrei mit lizenzierten TrainerInnen das Schwimmen** nach den Anforderungen des „Seepferdchen“ **zu erlernen**. Anschließend soll durch das kostenfreie Vereinsangebot „Schwimmi plus“ das Erlernte gefestigt und eine Einbindung in einem Sportverein erleichtert werden. Das Projekt wird in Kooperation mit den Grundschulen, StudiumPlus, dem Malteser Hilfsdienst, dem Zweckverband Hallenbad Waldgirmes und dem Staatlichen Schulamt realisiert.



Gutschein für Bewegung für GrundschülerInnen

Start: 2011

Projektträger: Sportkreis 13

Projektbeschreibung:

Um die Strukturen in den Wetzlarer Sportvereinen vielfältiger und interkultureller zu gestalten und Kinder bereits in jungen Jahren an Gesundheit und Bewegung heranzuführen, soll der **Bewegungs- Gutschein GrundschülerInnen** und ggf. ihre Eltern und Geschwister **für die Vereine werben**. In Kooperation mit den Schulen und Vereinen soll jedem neu eingeschultem Schüler, jeder Schülerin ein **Gutschein für die Anmeldung im Verein und die Übernahme der Vereinskosten bis Ende des Jahres 2011** überreicht werden.

Ziel des Projektes ist der Abbau von Schwellen, die den Beitritt in und die Nutzung von nicht- eigenethnischen Sportvereinen hemmen und den Familien aufzuzeigen, dass sie in den Sportvereinen willkommen sind.



2. AG 2 Schule als interkultureller Lernort

Mitglieder der AG:

Vertreter der August- Bebelschule und Kestnerschule, AWO- Migrationsberatungsstelle, Verein Mozaik e.V., Vertreter Ausländerbeirat

Ansprechpartnerin:

Anette Schmittel - August-Bebel-Schule Wetzlar

Telefon 06441 32074

E-Mail anetteschmittel@yahoo.de

Die Arbeitsgruppe trifft sich regelmäßig in den Räumen der beteiligten Schulen und hat im Jahr 2010 die nachfolgenden Projekte auf den Weg gebracht:

Peergroup- Education:

Buddy- Aufeinander achten, füreinander da sein

Start: Oktober 2010

Projektträger: Diakonisches Werk Lahn- Dill in Kooperation mit August- Bebel- Schule und Kestnerschule

Projektteilnehmer/ -innen 2010: August- Bebel- Gesamtschule: 15; Kestnerschule: 18

Projektbeschreibung:

Im Buddy- Projekt lernen Schüler und Schülerinnen mit Hilfe von speziell ausgebildeten Lehrern und Lehrerinnen in Trainings ihre **soziale Kompetenz zu stärken** und in ihrem Umfeld **nach dem Peergroup- Education- Ansatz** (Gleichaltrige lernen voneinander) anzuwenden (Streitschlichtung auf dem Schulhof, Übernahme von Patenschaften, Integrationshelfer, etc.). Das Buddy- Projekt wird an der August- Bebel- Schule und an der Kestnerschule angeboten.

Zielerreichung 2010

- a) BuddY- Schülerschulung an beiden Schulen etabliert
- b) Regelmäßige BuddY- Treffen an den jeweiligen Schulen zur individuellen Konzeptplanung

(Auszug aus Zwischensachbericht 2010)

Peergroup- Education: WusL- Wir helfen uns gegenseitig, Schüler werden zu Lehrenden

Start: Oktober 2010

Projektträger: Diakonisches Werk Lahn- Dill in Kooperation mit August- Bebel- Schule und Kestnerschule

Projektteilnehmer/ -innen 2010: August- Bebel- Gesamtschule: 21; Kestnerschule: 39

Projektbeschreibung:

Ähnlich wie das Buddy- Projekt arbeiten auch beim WusL- Projekt Schülerinnen und Schüler **nach dem Peergroup- Education- Ansatz** (Gleichaltrige lernen voneinander), in dem **Schülerinnen und Schüler höherer Klassenstufen Nachhilfe für kleine Gruppen von jüngeren Schülern und Schülerinnen anbieten**. Dabei wird versucht die verschiedenen nationalen und kulturellen Hintergründe in den Lerngruppen zu vermischen und **über das gemeinsame Lernen Vorurteile abzubauen** und **durch Bildungserfolg Integration zu fördern**. In Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen und Verbänden ist das **Ziel, Integrationslotsen auszubilden und die Bildungsberatung für Eltern** auszubauen. Das WusL- Projekt wird an der August- Bebel- Schule und an der Kestnerschule angeboten.



Zielerreichung 2010

- a) Aufbau und Etablierung der Nachhilfegruppen
 - b) Einführung in die Nachhilfe- Arbeitsmethoden für Nachhilfe gebende Schüler
 - a) Kontaktaufnahme mit außerschulischen Organisationen
 - b) Verbesserung der Schulleistungen zum Schulhalbjahr
- (Auszug aus dem Zwischensachbericht 2010)

3. AG 3 Sprache und Bildung im Elementarbereich

Mitglieder der AG:

städtisches Jugendamt, Caritas- Verband, Phantastische Bibliothek, Quartiersmanagement Niedergirmes, staatliches Schulamt, Wetzlarer Krankenhaus, Diakonie Lahn- Dill, AWO

Ansprechpartner:

Thomas Weber / Bettina Twirsnik

Phantastische Bibliothek

Telefon 06471 328-204 (Thomas Weber) und 06441 4001-20 (Bettina Twirsnik)

E-Mail: weber@wlb.ssa.hessen.de und mail@phantastik.eu

Die Arbeitsgruppe hat in den vergangenen beiden Jahren Projekte auf den Weg gebracht, die die Vernetzung in Stadtteilen mit hohem Anteil an Familien mit Migrationshintergrund fördern sollen. Die einzelnen Projekte sind nachfolgend näher beschrieben:

<p style="text-align: center;">Modulare Fortbildung für pädagogische Fachkräfte und Multiplikatoren im Hinblick auf gemeinsame Bildungsziele zur sprachlichen Bildung</p>
--

Start: September 2010

Projekträger: Phantastische Bibliothek Wetzlar

Projektbeschreibung:

Die Entwicklung der sprachlich- kommunikativen Kompetenz dient als Grundlage für Integrationsprozesse. Damit dieser **Bildungsprozess bei Kindern möglichst nachhaltig und effizient in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld stattfindet, vernetzt die Fortbildung Lernorte von Kindern** (Kitas, Schulen, Migrantenvereine, etc.) **und deren erwachsene Bezugspersonen**, in dem diese auf einer gemeinsamen inhaltlichen Grundlage zusammenarbeiten. Die TeilnehmerInnen werden in Hinblick auf **gemeinsame und verbindliche Bildungsziele** von Experten auf dem Gebiet der Sprachförderung, des Mehrsprachigkeitserwerb, der Sprachvermittlung und der interkultureller Kommunikation fortgebildet.

<p><i>„Alle Teilnehmer empfanden sowohl die Vernetzung als auch die inhaltlichen Fortbildungen als äußerst hilfreich für den Prozess der sprachlichen Bildung aller Kinder und möglichst vieler Eltern in ihrem Stadtteil. Gewünscht wurde eine weitere inhaltlich- fachliche Begleitung, die ggf. in einem weiteren Projekt fortgeführt werden könnte.“</i></p> <p>(Auszug aus dem Sachbericht 2010)</p>

„Neu im Leben- Fit in Deutsch“- Förderung der Elternkompetenz und des Spracherwerbs in Hermannstein

Start: September 2010

Projektträger: Diakonie Lahn- Dill

Projektteilnehmer/ -innen 2010: 29

Projektbeschreibung:

Die Beherrschung der deutschen Sprache gilt als eine der wichtigsten Voraussetzungen zur gelingenden Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Um den Erwerb der Sprache zu fördern und Eltern in ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe von Anfang an zu unterstützen, informiert eine professionelle Fachkraft alle Eltern mit Neugeborenem im Stadtteil Hermannstein über entsprechende Angebote im Quartier mit einem **freiwilligen Begrüßungsbesuch und – geschenk und einer mehrsprachige Infobroschüre**. Durch den Besuch kann die Fachkraft den Bedarf der Familie und die örtlichen Angebote miteinander abgleichen, Hemmschwellen abbauen und motivierend einwirken. **Sprachförderprogramme** mit weiteren Kooperationspartnern (bspw. VHS) für Eltern und Kinder und **Hausbesuchsprogramme zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz** (bspw. VIP) sowie offene, **niedrigschwellige Angebote** für alle Familien (Frühstück, Gesprächskreise, etc.) sollen die Integration in den Sozialraum fördern. Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist dabei der Aufbau von Vernetzungsstrukturen vor Ort und die Anpassung der Angebote an die Bedürfnisse der Familien.



Zielerreichung 2010

Kontaktaufnahme/ Vernetzung mit Partner vor Ort

Angebote von:

- niedrigschwelligem Sprachkurs für Mütter mit Kinderbetreuung
- Babymassagekurs
- Krabbelgruppe für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren
- Vorstellen der Sprachförderkonzepte in den Kitas, Beginn der Hausbesuche VIP
- Erste Treffen des Hermannsteiner Elternbegegnungscafés
- Offene Beratungsstunde für Hermannsteiner Familien

(Auszug aus Zwischensachbericht 2010)

Aufbau von Bildungspartnerschaften im Elementar- und Primarbereich in Stadtteilen mit hohem Anteil an Familien mit Migrationshintergrund

Start: August 2010

Projektträger: Stadt Wetzlar

Projektteilnehmer/ -innen 2010: 54 Erwachsene, 398 Kinder, 52 Netzwerkmitglieder

Projektbeschreibung:

Durch den Aufbau von Bildungspartnerschaften zwischen Kita's, Grundschulen, Kirchen und Vereinen sollen Eltern und Kinder die Möglichkeit der **frühzeitigen Sprachförderung und interkulturellen Weiterbildung** bekommen, der Dialog zwischen Eltern- mit und ohne Migrationshintergrund- und den Einrichtungen soll gefördert und begleitet werden und mit ihnen passgenaue Bildungsangebote entwickelt werden. Bildungspartnerschaften dienen der **Verknüpfung und dem Ausbau unterschiedlicher Angebote und Zuständigkeiten im Bereich der Sprachförderung und Integrationsarbeit** in den einzelnen Stadtteilen und dem Sozialraum und der Vermittlung von Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabenstellung. Um verbindliche Partnerschaften zu erreichen, wird die **Zusammenarbeit langfristig angelegt und schriftlich fixiert** und durch ein quartiersbezogenes Budget unterstützt.



„Das Projekt Bildungspartnerschaften hat in den Stadtteilen mit den höchsten Anteilen an Familien mit Migrationshintergrund bei allen Beteiligten eine sehr hohe und positive Resonanz bisher gefunden. Für die Stadt Wetzlar hat das zunächst in den 4 Stadtteilen dazu geführt, die bisherigen Strukturen kritisch zu betrachten und Entwicklungspotenziale zu erkennen und entsprechende Konzeptentwicklungen anzustoßen und in den Stadtteilen zum Teil bereits durch konkrete Maßnahmen umzusetzen.“

Bespiele für Projekte:

- Dalheim: Elterncafé in der Kita; Mitmachzirkus; Konzeptentwicklung für den Einsatz einer „Integrationsvermittlerin“
 - Hermannstein: Gründung einer Arbeitsgemeinschaft und eines Elternbegegnungscafés; Kindertreff und „Väter und Kinder spielen gemeinsam Fußball“
 - Westend: Elternschule: „Wir sind anders, wir sind gleich“; Kindertreff: „Komm ich zeig Dir meine Welt“
 - Niedergirmes: Konzepterstellung und Durchführung der Basisausbildung von Tagesmüttern; Konzepterstellung und Einstellung einer Kulturvermittlerin
- (Auszug aus dem Zwischensachbericht 2010)

Integration durch Bildung- Lernen mit HIPPY

Start: September 2010

Projektträger: Caritasverband Wetzlar/ Lahn- Dill- Eder e.V.

Projektteilnehmer/ -innen 2010: 35

Projektbeschreibung:

In einem intensiven **2- jährigen Programm zu Hause mit Begleitung** und Erfolgskontrolle **lernen Eltern mit ihren Kindern die deutsche Sprache**, um einen problemlosen Übergang in die Grundschule zu gestalten, die Beweglichkeit im Sozialraum zu erhöhen (Arztbesuche, Behördengänge, Nutzung von öffentlichen Freizeiteinrichtungen, etc.) und sich den Umgang mit deutschen Kulturtechniken anzueignen. Durch eine **Hausbesucherin als Mentorin** werden die Familien mit einem Paket an Spiel- und Lernaktivitäten ausgestattet und der Umgang mit diesem erprobt, in **Gruppentreffen** findet ein Austausch der Teilnehmer und Teilnehmerinnen statt. Mit dem Projekt soll einer möglichen Ghettoisierung entgegengewirkt und Vernetzungsstrukturen aufgebaut werden.



Chronologischer Ablauf/ Meilensteine 2010

- Bekanntmachen des Projektes und seiner Ziele in Kindergärten, Stadtteilkonferenzen, Ausländer- Vereinen und Ausländerbeirat, Jugendhilfeausschuss
- Gewinnung und Schulung der Hausbesucherinnen
- Zusammenstellung von 2 Gruppe, 3. Gruppe im Aufbau

(Auszug aus Zwischensachbericht 2010)

Vorlesen in Familien in Wetzlar

Start: 2011

Projektträger: Phantastische Bibliothek Wetzlar

Projektbeschreibung:

Ehrenamtliche Vorleserinnen und Vorleser deutscher Herkunft oder mit bilingualen Sprachkompetenzen werden in einem 1- jährigen Kurs auf ihre literaturtherapeutische Arbeit in Familien vorbereitet. Anschließend **besuchen die Ehrenamtlichen regelmäßig bildungsferne Familien**, um die **Literacy** (Lese-, Schreib- und Literaturkompetenz) **der Familie zu fördern**. Eltern sollen gestärkt werden, sich für ihre Kinder zu engagieren und den Kindern selbst sollen Bildungschancen eröffnet werden. Ziel ist die **Einbindung der Familie in örtliche Strukturen** sowie die **Hinführung zum eigenständigen Vorlesen**. Das Projekt soll dem **Aufbau eines Stammes an ehrenamtlichen Vorleserpaten** in Wetzlar dienen.

4. AG 4 Kulturelle Integration- interkulturelle Lebensorte

Mitglieder der AG:

Vertreter der Kirchen, des Quartiersmanagement, der VHS Wetzlar, der Stadtteilbeiräte

Ansprechpartnerin:

Quartiersmanagement Niedergirmes

Telefon 06441 4426306

E-Mail quartiersmanagement-ng@web.de

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Integration findet auch auf kultureller Ebene statt. Daraus entstanden drei nachfolgend näher beschriebene Projekte:

Leben und Lernen in Girmes

Start: September 2010

Projektträger: Evang. Kirchengemeinde Niedergirmes

Projektbeschreibung:

Im Stadtteil Niedergirmes werden durch das Projekt **Lern- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder im Grundschulalter** angeboten (bspw. Koch- und Backkurs, Kinder- Kino, Ausflüge etc.), damit diese ihre „**Heimat**“ **näher kennenlernen**. Durch die Arbeit mit den Grundschulkindern sollen **Kontakte zu den Eltern** geknüpft werden und diese begleitend ebenfalls in entsprechende Maßnahmen einzubinden und an der Arbeit zu beteiligen.

Interkulturelles Theater

Start: 2011

Projektträger: Volkshochschule Wetzlar in Kooperation mit Kellertheater

Projektbeschreibung:

Das Theaterprojekt richtet sich an MigrantInnen und Deutsche, die an einem **gemeinsamen Erfahrungsaustausch** interessiert sind. In vier Monaten soll mit den Teilnehmenden ein **kleines Theaterstück entwickelt und aufgeführt** werden. **Inhalte des Stückes sind die Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen, Fremd- und Selbstwahrnehmung** sowie die **Reflexion der eigenen Rolle in der Heimat und in Deutschland**. Dabei soll die Integration der eigenen kulturellen Identität in das gesellschaftliche Leben im Aufnahmeland behandelt werden.

Durch die **öffentliche Aufführung** des Theaterstückes soll zu dem die Präsenz der Thematik in der Stadt und ein breiteres Publikum erreicht werden, um die **Willkommenskultur zu verbessern**.

Durch das gemeinsame Theaterspielen wird das **soziale Netzwerk der Spielenden erweitert** und Türen geöffnet zu bereits bestehenden kulturellen Strukturen in Wetzlar.

Medienwerkstatt/ Hessencam

Start: September 2010

Projektträger: Kath. Domgemeinde Wetzlar

Projektteilnehmer/ -innen: Kerngruppe von 12 Jugendlichen

Projektbeschreibung:

Das Jugend- Medienprojekt verzahnt die Schwerpunktmodule: Videowerkstatt, Jugendnetz und Rapwerkstatt. Die TeilnehmerInnen recherchieren, berichten und verarbeiten ihre **Wahrnehmung der Lebenswirklichkeit mit Hilfe des Mediums Rap, Musik oder Film**. 2010 lag der Schwerpunkt auf der Arbeit in der Videowerkstatt, in der Jugendliche ab 14 Jahren unterschiedlicher Herkunft zu „**VideoreporterInnen**“ **ausgebildet** werden. Aspekte des Zusammenlebens unterschiedlicher Kulturen und Schichten sollen durch die Videokamera näher beleuchtet werden. Auch die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit und Gegenwart der jüdischen Bevölkerung in Wetzlar sind Bestandteil der Arbeit. Die gefertigten Filme sind im Internet (www.hessencam.de) abrufbar und sollen ein Beitrag zum Hessentag 2012 werden.

2011 wird das Projekt mit Schwerpunkt Video unter dem Titel „**Hessencam**“ weitergeführt.



„Durch das Medium Internet und Video haben wir begonnen ein Netzwerk für Toleranz und Integration aufzubauen. Zahlreiche Veranstaltungen, eigene Aktionen und Aktionen anderer Gruppe, sind initiiert und dokumentiert worden. Die Botschaft, Wetzlar als eine bunte, demokratische und vielfältige Stadt zu präsentieren, ist deutlich geworden.“

50% der Teilnehmenden können selbstständig arbeiten (Anwendung der Technik). Als großer Erfolg ist jetzt schon festzuhalten, dass Jugendliche aus verschiedenen Bildungs- und Sozialschichten zusammenarbeiten.“

(Auszug aus dem Zwischensachbericht 2010)

5. AG 5 berufliche Integration und Wirtschaft

Mitglieder der AG:

Vertreter Lahn- Dill- Arbeit, der IHK, der GWAB, des Diakonischen Werkes, des BAMF

Ansprechpartner:

Jörg Schmidt
Kommunale Entwicklungsplanung
Telefon 06441 99-1040
E-Mail joerg.schmidt@wetzlar.de

Um Möglichkeiten der beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zu diskutieren und zu erarbeiten, bildete sich die Arbeitsgruppe. Als erstes Projekt im Rahmen der Arbeitstreffen entstand der Qualifizierungskurs PROMI für Frauen, der hier näher beschrieben ist:

ProMi im Aufwind

Start: August 2010

Projektträger: Diakonie Lahn- Dill in Kooperation mit VHS und BAMF

Projektteilnehmerinnen 2010: 13

Projektbeschreibung:

Frauen sind oftmals durch kulturelle Muster diejenigen, denen in familiären Strukturen keine aktive Rolle im Bereich Arbeit und Beschäftigung zugestanden wird. Diese Rollenzuordnung will das Projekt öffnen und den Frauen aufzeigen, dass auch sie viele Fähigkeiten haben, die Schritte in ein Arbeits- und Berufsleben ermöglichen. ProMi richtet sich an **Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, die nur geringe Vermittlungschancen auf dem Arbeitsmarkt haben**. Durch einen entsprechenden **Qualifizierungskurs zur Unterstützung von älteren Menschen in den Bereichen Hauswirtschaft, Hygiene und Einkaufen sowie durch Sprachförderung** sollen die Frauen an den Arbeitsmarkt herangeführt, neue Kontakte geschlossen und ihr Selbstvertrauen gestärkt werden. Das erste Jahr des Projektes dient der Ausbildung der Frauen, im zweiten Jahr soll das Gelernte umgesetzt und die **Vermittlung in Einsatzstellen** (haushaltsnahe Dienstleistungen für Senioren) und die Einbindung in weitere Unterstützungsangebote der Region erfolgen.

Die Frauen sind zu einer Gruppe zusammen gewachsen, die gelernt hat, sich gegenseitig zu akzeptieren und einander mit Respekt zu begegnen. Darüber hinaus haben sie gelernt, die Regeln des normalen Arbeitsmarktes einhalten zu können (Pünktlichkeit, Krankmeldung, etc.). Sie haben Unterricht in Hauswirtschaft, im Umgang mit älteren Menschen und Sprachtraining erhalten. Die Frauen scheinen nach den ersten Monaten im Kurs in der Lage zu sein, ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen besser einschätzen zu können und so realistischere Zukunftspläne machen zu können. Zudem zeigen sie Eigeninitiative und entwickeln Ideen, wie sie Beruf und Familie (Kinderbetreuung, Haushalt) miteinander vereinen können.

(Auszug aus dem Zwischensachbericht 2010)

V. Tendenzen der Integration- Handlungsfeld für die kommunale Verwaltung

Fachvortrag des Geschäftsführers Herr Arslan von IMAP

Im Rahmen des verwaltungsinternen Workshops zum Organisationsentwicklungsprozess der Stadtverwaltung Wetzlars hielt der Geschäftsführer des Instituts für interkulturelle Politik- und Managementberatung Bülent Arslan einen Einführungsvortrag zur Bedeutung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Die Zusammenfassung des Vortrages soll an dieser Stelle allen Akteuren in der Modellregion zur Verfügung gestellt werden.

Verwaltungs-
interner Or-
ganisations-
entwicklungs-
prozess



Zusammenfassung des Vortrages von Bülent Arslan (IMAP)

Was bedeutet Integration von Menschen mit Migrationshintergrund? Integration bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben der Gesellschaft. Partizipation und Teilhabe sind der Maßstab der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, die durch Maßnahmen und strukturelle Veränderungen von staatlichen Institutionen beeinflusst werden können.

Was bedeutet
Integration von
Menschen mit
Migrations-
hintergrund?

Integrationsarbeit findet am besten vor Ort statt. Zumindest lässt sich diese Erkenntnis aus der Entwicklung der letzten Jahre ableiten. Im Gegensatz zur Bundes- und Landesebene, sind auf kommunaler Ebene die meisten Aktivitäten zu beobachten. Kommunen in Deutschland sind das Handlungsfeld der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den letzten Jahren auf sehr unterschiedliche Weise angegangen. Es kann festgestellt werden, dass Integrationsarbeit in allen Kommunen auf unterschiedliche Weise betrieben wird. Oft spielen die Voraussetzungen der Akteure vor Ort eine gewichtige Rolle. Ehrenamtlich aktive Einwohnerinnen und Einwohner

Integration auf
kommunaler
Ebene umset-
zen

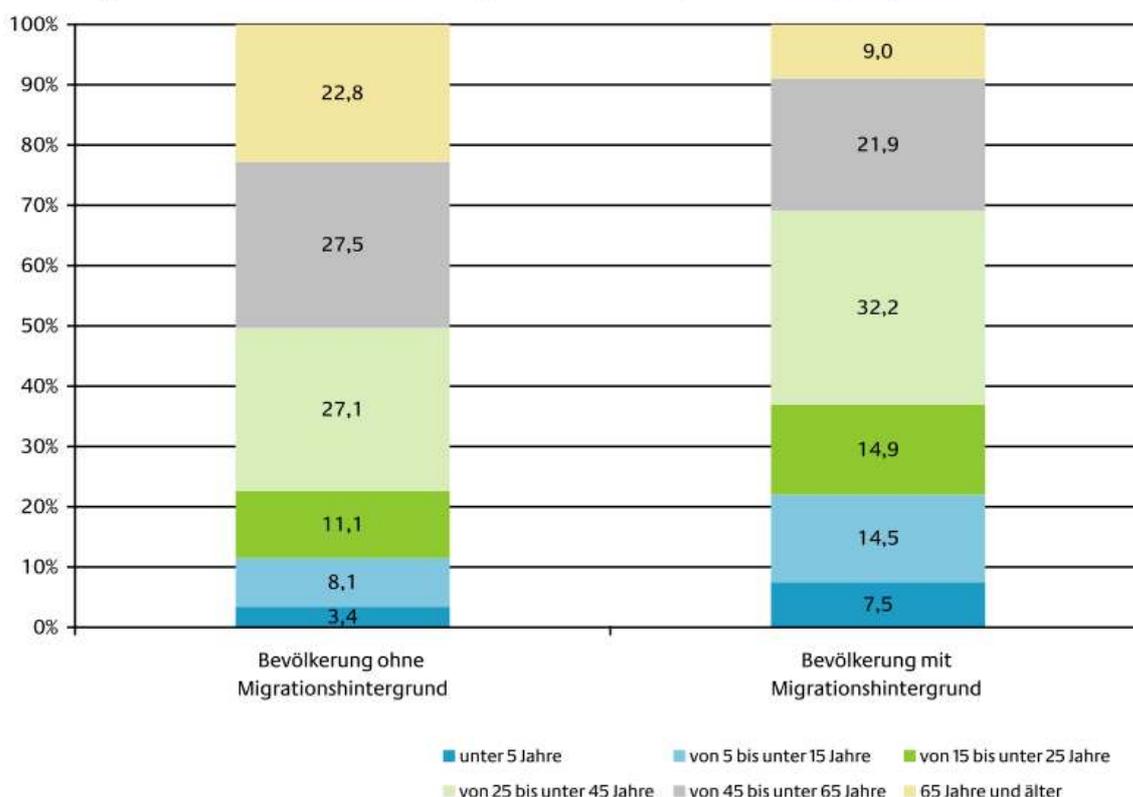
sind genauso wichtige Akteure, wie die professionellen Institutionen der Wohlfahrtsverbände, mit ihren Migrationsdiensten und Migrationserstberatungen. Makropolitische Veränderungen, wie zum Beispiel Bundesgesetzgebungen und Landesinitiativen, beeinflussen die lokale Integrationsarbeit und schaffen Rahmenbedingungen. Auch wenn die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund keine Pflichtaufgabe von Kommunen darstellt, können Sie das friedliche Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten entscheidend beeinflussen.

Die Stadt Wetzlar hat sich zum Ziel gesetzt, ein zukunftsfähiges kommunales Integrationsmanagement aufzubauen. Welchen Herausforderungen sehen dazu Kommunen in den nächsten Jahren in Bezug auf die Integrationsarbeit entgegen? Im Folgenden sollen einige Kerntendenzen der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland aufgezeigt werden, um vor diesem Hintergrund eine strategische Ausrichtung der kommunalen Integrationsarbeit vorzunehmen.

1. *Die Bevölkerung in Deutschland wird bunter, weniger und älter*

Die demographische Entwicklung Deutschlands lässt die Bevölkerungsanteile verschieben. Beim Vergleich der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund fällt auf, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Durchschnitt deutlicher jünger ist, als diejenige ohne Migrationshintergrund. Der Anteil der Menschen ohne Migrationshintergrund über 5 Jahre liegt bei 11,5 %, während der Wert bei den unter 5-Jährigen mit Migrationshintergrund 22 % beträgt.

Demographische Entwicklung

Abbildung 4: Altersstruktur der Bevölkerung ohne und mit Migrationshintergrund, Mikrozensus 2007

Quelle: Statistisches Bundesamt 2008b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Noch deutlicher wird diese Entwicklung, wenn anstelle der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung die Entwicklung in Großstädten betrachtet wird. Während der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt bei ca. 20 % liegt, ist der Migrantenanteil in Großstädten, wie Köln und Frankfurt, bei den unter 3-Jährigen bereits bei über 50 %. Diese Entwicklung wird das Bild der Gesellschaft verändern und an einigen Stellen auch zu Konflikten führen. Eine vorausschauende, nachhaltig ausgerichtete Integrationspolitik hat diese Veränderung im Blickfeld.

Mit Hinblick auf die Situation in Wetzlar geht aus dem Migrationsbericht von 2008 hervor, dass auch hier tendenziell der Altersdurchschnitt in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund geringer als in der deutschstämmigen Bevölkerung in den gleichen Stadtteilen ist. Dies beruhe, so der Bericht, auf einer höheren Geburtenrate und einem geringeren Anteil an älteren Migranten über 75 Jahren. Demzufolge ist in der jüngeren Bevölkerung der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund deutlich höher als in der Gesamtbevölkerung.

Hoher Anteil an
Kinder mit
Migrationshintergrund in
Wetzlar

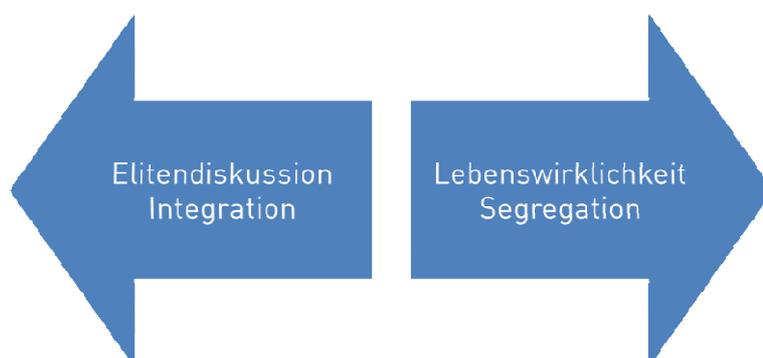
Insgesamt haben nach dem Migrationsbericht von 2008 ungefähr 14.000 Bürgerinnen und Bürger in Wetzlar einen Migrationshintergrund. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 25%. Aus dem Migrations- und Integrationsbericht des gesamten Lahn-Dill- Kreises geht hervor, dass während der Jahre 2002-2007 die Zuweisungszahlen von Spätaussiedlern und Asylbewerbern deutlich zurück gingen. Seit 2008 ist jedoch wieder ein Anstieg an Zuweisungen zu verzeichnen.

25% aller
Wetzlar mit
Migrationshin-
tergrund

2. *Integration als Teil des öffentlichen Raum*

Im öffentlichen Diskurs wird das Thema Integration von Menschen mit Migrationshintergrund einen immer stärkeren Raum einnehmen. Zu beobachten ist eine Divergenz zwischen der öffentlich geführten Diskussion zum Thema Integration und der Lebenswirklichkeit der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund. Der öffentliche Diskurs des Themas ist problemorientiert und wirkt exklusiv. Die wissenschaftliche Forschung zum Thema kommt zu dem Schluss, dass Integration in der Lebenswirklichkeit weitaus positiver zu beobachten ist, als die von der Gesellschaft „gefühlte“ Integration.

Divergenz
zwischen
öffentlicher
Diskussion
und Lebens-
wirklichkeit



Diese Divergenz birgt ein Spannungspotenzial. Gründe hierfür sind, dass Anstrengungen in der Integration jahrelang versäumt wurden und die Fortschritte in der Integrationspolitik erst langsam anfangen zu greifen. Die gegenwärtige starke Präsenz des Themas in den Medien und im politischen Diskurs deckt nur die Defizite auf, die auf die Versäumnisse in der Vergangenheit zurückzuführen sind.

Das Thema Integration von Menschen mit Migrationshintergrund dringt in den letzten Jahren zunehmend in den öffentlichen Raum der deutschen Gesellschaft. Die Diskussion wird dabei überwiegend problem- und konfliktorientiert geführt. Das bedeutet, Integration und Zuwanderung wird als Herausforderungen für unsere Gesellschaft gesehen. Grund dafür ist die Fokussierung auf die Gruppe der türkischstämmigen Einwanderer, also Menschen mit Migrationshintergrund, die teilweise schon über mehrere Generationen in Deutschland leben. Es handelt sich dabei um nachholende Integrationsarbeit, bei der die Defizite in Sprache und Bildung versucht werden aufzuarbeiten.

problemorientierte Sichtweise auf die Thematik

Auffällig ist, dass die Diskussion zunehmend durch die kulturelle und religiöse Komponente erweitert wird, die zusätzliches Konfliktpotenzial birgt. Für diese Entwicklung gibt es zwei Ursachen: Zunächst ist die Entwicklung sichtbar, dass ein großer Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund muslimischen Glaubens Deutschland als ihre Heimat begreifen ohne dabei Rückkehrabsichten zu pflegen. Dies führt dazu, dass sie ihre religiöse Heimat durch den Aufbau von Gemeinden und dem Bau von Moscheen dauerhaft in Deutschland Ausdruck verleihen. Die muslimische Bevölkerung wird durch diese Entwicklung zunehmend sichtbar dauerhafter ein Teil der deutschen Gesellschaft. Dies ist ein Veränderungsprozess, der zu Konflikten führt und im Streit um den Bau von Moscheen in Kommunen seinen Ausdruck findet. Durch die Ereignisse der Terroranschläge vom 11. September 2001 rückte der Islam immer stärker in den Mittelpunkt der Diskussionen.

Kulturell- religiöse Komponente

Durch weitere externe Effekte kann sich der öffentliche Druck erhöhen, wenn Themen, wie das Verbot des Tragens von Kopftüchern im Öffentlichen Dienst, auf die Agenda gehoben werden.

Konflikte können sich in verschiedenen Handlungsfeldern ergeben. Der Bereich Bildung und Sprache ist nur ein Bereich, bei dem die Defizite sichtbar werden. Zukünftig wird Integration ein Thema, das alle Lebensbereiche berührt.

3. *Deutschland benötigt mehr Fachkräfte*

Während, wie bereits oben erwähnt, die Diskussion um die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund stark defizitorientiert geführt wird und sich um eine vorwiegend nachholende Integration dreht, rückt im Zuge des Problems des Fachkräftemangels die positi-

ve, potenzialorientierte Integration in den Vordergrund. Bis zum Jahre 2020 werden nach verschiedenen Quellen zwischen 2,0 und 4,1 Millionen Fachkräfte mehr nachgefragt als vorhanden sind (Quelle: McKinsey 2011). Laut der Umfrage „Arbeitsmarkt und Demografie“ des Deutschen Industrie- und Handelskammertages unter rd. 20.000 Betrieben rechnen drei Viertel aller deutschen Unternehmen mit deutlichen Folgen der demografischen Entwicklung. In größeren Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten sind es sogar fast 90 Prozent. In einer Konjunkturumfrage sieht jedes vierte Unternehmen den Fachkräftemangel als ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung an. Ein Personalmangel gefährdet den Wohlstand und die Wirtschaftsleistungen in Deutschland und seinen Kommunen. Vom Fachkräftemangel betroffen sind insbesondere Unternehmen in Kommunen abseits der Ballungszentren, wie die Stadt Wetzlar. Deutschland wird zukünftig Fachkräfte anwerben müssen. Dies wird jedoch stärker lokal, kommunal und dezentral erfolgen. Hieraus ergibt sich eine große Herausforderung für Kommunen. Vor allen Dingen Kommunen in Süddeutschland mit niedriger Arbeitslosigkeit, die Richtung Vollbeschäftigung tendiert, gehen das Problem aktiv an und werben bereits im europäischen Ausland um den Zuzug von Hochqualifizierten. Auch deutsche Kommunen stehen im weltweiten Wettbewerb.

Fachkräftemangel

Anwerbung von Fachkräften

„The World is flat (Die Welt ist flach)“, beschrieb der Kolumnist der New York Times, Thomas L. Friedman, in seinem gleichnamigen Buch eine Welt im Zeitalter der Globalisierung, die durch die Auswirkungen der modernen Kommunikationsmittel und der Migration immer näher zusammenrückt. Sein Argument ist, dass es immer unwichtiger wird, wo die Menschen sich aufhalten, weil in einer digitalisierten Welt Arbeit ortsunabhängig verrichtet werden kann.

In den letzten Jahren wird diese Sichtweise kritisch betrachtet. Tatsächlich ist für viele Menschen, besonders für Hochqualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entscheidend, an welchem Ort sie leben. Dies hat zur Folge, dass manche Städte schnell wachsen und andere schrumpfen. In der Migrationsforschung wird Migration immer mehr als urbanes Phänomen betrachtet, das mit einer wachsenden städtischen Bevölkerung einhergeht. An die Stelle einer „flachen“ Welt rückt eine Welt, die aus so genannten „Global Cities“ oder „Gateway Cities“ besteht, die auf der Weltkarte aufgrund ihrer wirtschaftlichen und politischen Zentren herausragen. Diese Städte sind

„Global Cities“

wirtschaftlich und politisch bedeutsame Metropolen und zeichnen sich durch einen hohen Migrantenanteil in ihrer Bevölkerung aus. Gerade die kulturelle Vielfalt ihrer Bevölkerung macht dabei die Stärke und das Potential von Städten, wie Toronto, London, New York oder Frankfurt aus. In Toronto sind beispielsweise 47 % der Bevölkerung nicht in Kanada geboren. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt dort weit über 50 %. Bei der Analyse der Stadtpolitik wird deutlich, dass Migration und ein hoher Anteil von Migrantinnen und Migranten als Potential begriffen werden kann, das durch eine gute Integrationspolitik genutzt werden kann. Eine erfolgreiche kommunale Integrationspolitik ist für diese Städte nicht nur ein Imagegewinn, sondern von hoher wirtschaftlicher und politischer Bedeutung.

Migration als
Potential in
Städten

Ein neuer Ansatz der kommunalen Integrationspolitik besteht in der „Creative City“ als Teil des Konzepts einer neuen urbanen Gesellschaft, das besonders mit dem kanadischen Wissenschaftler Richard Florida verbunden ist. Florida hat unter anderem den Zusammenhang von Migranten und Stadtentwicklung untersucht und den so genannten „Melting-Pot-Index“ entwickelt. Demnach hängt der wirtschaftliche Erfolg einer Stadt, der sich an dem Wohlstandindex misst, mit ihrer Offenheit gegenüber der Diversität der Bevölkerung zusammen. Die drei *T's Talente, Toleranz* und *Technologie* sind dabei entscheidende Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt. Für Städte ist die Entwicklung einer so genannten kreativen Klasse entscheidend.

„Creative City“-
wirtschaftliche
Entwicklung
einer Stadt

Beim Leitbild der „Sozialen Stadt“, einem Städtebauförderungsprogramm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf, gibt es vor allen Dingen Übereinstimmungen in den Schwerpunkten „Menschen mit Migrationshintergrund“ und „Bildung und Ausbildung“. Jedoch liegt der Unterschied im Ansatz: Bei der „Sozialen Stadt“ werden Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf gefördert. Der Ansatz ist also problem- oder defizitorientiert. Der „Creative City“ Ansatz setzt bei den Potenzialen und Ressourcen an. Das bedeutet nicht, dass gleichzeitig Probleme ignoriert werden sollen.

Im Zeitalter der Globalisierung kann die Stadtpolitik und Stadtentwicklung, zu der die Veränderung in einer Stadtverwaltung gehört, nicht nur lokal gesehen werden. Die großen deutschen Städte stehen langfristig national und international im Wettbewerb um Zuwanderung. Für

die kleineren Kommunen abseits der Ballungsräume ergibt sich dadurch ein demographisches und wirtschaftliches Problem. Dies trifft besonders auf die deutschen Mittelständischen Unternehmen zu, die sich oft in diesen Regionen befinden und räumlich unflexibel sind, jedoch gleichzeitig von gut ausgebildeten Fachkräften in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung abhängig sind. Für Wetzlar als starker Standort für optische Industrie ist es eine besondere Herausforderung sich als attraktive Kommune gegen die nah gelegenen Städte Gießen und den Ballungsraum Frankfurt zu behaupten.

4. *Wachsendes Prekariat und aufstrebende Mittelschicht*

Einem wachsenden Prekariat der Bevölkerung mit Migrationshintergrund steht eine wachsende Mittelschicht gegenüber. Damit sind die wachsende Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund, vor allen Dingen jüngere Einwohnerinnen und Einwohner gemeint, die aufgrund von Sprachdefiziten und der unter anderem daraus resultierenden fehlenden oder nicht ausreichenden beruflichen Qualifizierung wenig Chancen auf Arbeit haben. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund darf jedoch nicht auf diese Gruppe reduziert werden, denn dieser Entwicklung steht eine wachsende Bevölkerungsschicht mit Migrationshintergrund gegenüber, die zu der Mittelschicht der Bevölkerung gehört.

Wachsendes
Prekariat –
wachsende
Mittelschicht



5. *Das Leben von Menschen mit Migrationshintergrund wird stärker transnational*

Als häufiger Kritikpunkt und Beleg für die scheinbare Nichtintegration wird eine starke Herkunftslandorientierung aufgeführt. Im wissenschaftlichen Diskurs wird jedoch zunehmend erkannt, dass man nur schwer zwischen herkunftslandorientierter und aufnahmelandorientierter Partizipation in der Lebenswirklichkeit von Menschen mit Migrati-

Transnationa-
lismus

onshintergrund unterscheiden kann. Im Aufnahmeland lebend unterhalten sie gleichzeitig vielfältige soziale, wirtschaftliche und politische Bindungen zu ihrem Herkunftsland. Vor dem Hintergrund der modernen vereinfachten Kommunikations- und Reisemöglichkeiten, bekam in den 1990er Jahren der Begriff Transnationalismus in Bezug auf Migrantinnen und Migranten eine größere Bedeutung. Bis dahin wurden Migrantinnen und Migranten entweder als Eingewanderte (Immigranten) oder als Ausgewanderte (Emigranten) bezeichnet. Der Begriff Transnationalismus begreift die Situation dieser Personengruppe realitätsnäher.



Wird das Leben von Migrantinnen und Migranten als transnational begriffen, so stellt sich eine Herausforderung an das Verständnis von Integration als Assimilation. Daraus ergibt sich auch ein Potenzial, da die internationalen Netzwerke der Wetzlarer Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund stärker genutzt werden könnten.

VI. Chronologie

1. Projektphase Modellregion Integration

2009

- 01.07.2009** Ausschreibung Land
19.08.2009 Antragsvorbereitung, AG mit Fachämtern + Vorsitzendem Ausländerbeirat
26.08.2009 Besuch Minister Hahn im Projektgebiet Soziale Stadt Niedergirmes
27.08.2009 Antragstellung Stadt
06.10.2009 **Mitteilungsbescheid vom Land**
27.10.2009 1. Treffen Modellregionen in Wiesbaden
07.12.2009 Treffen Vorbereitungsworkshop mit Moderatoren + Hess. Ministerium der Justiz, für Europa und Integration

2010

- 14.01.2010** **Vorbereitungsworkshop**
22.01.2010 Pressegespräch mit Staatsminister Hahn in Wz + Besuch bei Tanzsport-
 abteilung WKG
01.02.2010 **Beginn Projektkoordinatorin Frau Eva Schermbach**
05.02.2010 **1. partizipativer Integrationsworkshop: Auftaktveranstaltung**
06.02.2010 **1. partizipativer Integrationsworkshop: Auftaktveranstaltung**
23.02.2010 1. Treffen AG Schule als interkultureller Lernort
02.03.2010 1. Treffen AG Sport
03.03.2010 1. Treffen AG berufliche Integration und Wirtschaft
10.03.2010 1. Treffen AG Sprache und Bildung im Elementarbereich
11.03.2010 1. Treffen AG kulturelle Integration- interkulturelle Lebensorte
Ab März 10 Beantragung der Projekte
04.05.2010 Treffen Programmbeirat
Sept. 2010 Eingang der Bewilligungen für die Projekte 2010
01.09.2010 **Beginn der bewilligten Projekte**
01.09.2010 Veranstaltung Integrationslotsen mit Fr. Dr. Bahmad und Herrn Dr. Haas
30.10.2010 Eingang neue Projektanträge 2011 bei Stadt
16.11.2010 Treffen des Programmbeirates
Bis 31.12.10 Übermittlung der Projektanträge für 2011 an das Land

2. Projektphase Modellregion Integration

2011

- 01.01.2011** Fortsetzung der Projekte von 2010
11.04.2011 Projektbesuch durch Frau Dr. Bahmad vom HMJIE
04.05.2011 Bewilligungen 2011 vom Land für Projektförderung gehen ein
ab Mai 2011 **Start der neuen Projekte**
10.05.2011 1. Runder Tisch zum Thema: Integrationsvereinbarungen
23.05.2011 Pressetermin Modellregionen Integration Stadt Wetzlar mit OB und Vertre-
 tern der Projektträger
25.05.2011 **2. partizipativer Workshop: Zwischenbilanz/ Vorstellung IMAP**

- 05.06.2011** Stand Modellregion Integration auf Internationalem Kulturfest Stadt Wetzlar
- 16.08.2011** Projektbesuch durch Fr. Dr. Bahmad HMJIE
- 31.10.2011** Einreichung der Anträge für 2012 bei Koordinationsbüro

Interner Organisationsentwicklungsprozess der Verwaltung

2010

- 20.09.2010** Auswahl der Anbieter zur Begleitung des Organisationsentwicklungsprozesses (OE) Stadtverwaltung Wetzlar
- 02.12.2010** **Beauftragung: IMAP aus Düsseldorf begleitet OE- Prozess**

2011

- 25.03.2011** Amtsleiterrunde und Steuerungsrunde: Vorstellung von IMAP und Erläuterung und Ziele des OE
- 12.04.2011** **1. Interner Workshop OE: Aufbau eines zukunftsfähigen Integrationsmanagements**
- ab 13.04.11** Interviews der Amtsleiter durch IMAP zur Erstellung eines Handlungskonzeptes
- 08.06.2011** **2. Interner Workshop OE: Entwicklung von Leitziel- und Maßnahmenplänen**
- ab 16.08.11** Besuch der Arbeitsgruppen und Gespräche mit LeiterInnen zur Erstellung eines Handlungskonzeptes durch IMAP
- 26.10.2011** Interne Steuerungsgruppe: Vorstellung und Diskussion des Entwurfs des Handlungskonzeptes von IMAP

VII. Pressespiegel

- **10.10.2009:** "Modellregionen für Integration benannt" (WNZ)
- **13.10.2009:** „Stadt will Konzept zur Integration erarbeiten“ (WNZ)
- **17. 12. 2009:** "Integrationsarbeit ist Chefsache" (WNZ)
- **17.12.2009:** „Stadt Wetzlar stellt Projekt vor- Modellregion Integration Wetzlar“ (PM Stadt Wetzlar)
- **18.12.2009:** "Stadt Wetzlar wird hessische "Modellregion Integration" (GAZ)
- **23.12.2009:** "Stadt Wetzlar stellt Projekt vor Modellregion Integration Wetzlar" (Wetzlarer Stadtteilnachrichten)
- **22.01.2010:** HMJIE: Stadt Wetzlar seit Oktober 2009 Modellregion Integration
- **23.01.2010:** Pressemitteilung über Pressegespräch mit Staatsminister Hahn: "Geld fließt für Integration" (WNZ)
- **16.02.2010:** „Gelungene Auftaktveranstaltung mit Integrationsworkshop am 5. und 6. Februar 2010“ (PM Stadt Wetzlar)
- **19.02.2010:** „Ideen für das Miteinander gestalten“ (WNZ)
- **09.04.2010:** Sportkreis 13: "Sportkreis will Kinder in Bewegung bringen" (WNZ)
- **23.05.2011:** „Ein Jahr Modellregion Integration“ (PM Stadt Wetzlar)
- **24.05.2011:** "Menschen machen mit" (WNZ)
- **28.05.2011:** "Kontakte knüpfen bei Babybesuch" (WNZ)
- **16.08.2011:** „Mit Schwimmi geht's ins Wasser“ (WNZ)
- **22.08.2011:** Pilotprojekt „Schwimmi“ Grundschüler lernen schwimmen (PM Stadt Wetzlar)

Im Folgenden haben wir einige Presseartikel für Sie zusammengestellt.

Weitere Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung der Wetzlarer Neuen Zeitung auch im Internet unter <http://www.wetzlar.de> > *Leben in Wetzlar*> *Migranten*> *Modellregion Integration* > *Presseartikel* zur Verfügung gestellt. Weiterhin finden Sie dort auch die Pressemitteilungen der Stadt.

Artikel der **Wetzlarer Neuen Zeitung** (WNZ) finden Sie auch unter www.mittelhessen.de.

WNZ vom 10.10.2009

Modellregionen für Integration benannt

Ganzheitliches Konzept soll erarbeitet werden

Wiesbaden/Wetzlar (lhe). Vier Städte und zwei Landkreise sollen als Modellregionen die Integration von Ausländern in Hessen vorantreiben. Von 17 Bewerbern seien die Städte Wetzlar, Offenbach und Wiesbaden sowie die Kreise Hochtaunus und Main-Kinzig mit Hanau ausgewählt worden, sagte Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn (FDP) gestern in Wiesbaden.

Die „Modellregionen Integration“ können vom kommenden Jahr an auf 1,22 Millionen Euro zusätzlicher Fördermittel zugreifen. Integration sei für Hessen eine Zukunftsaufgabe, bekräftigte Hahn. Migranten sollten gleichberechtigt am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben teilhaben können.

Die Landesmittel sollen nach Hahns Angaben jeweils um eigene Mittel der Kommunen ergänzt werden. Mit den ausgewählten Regionen soll bis 2013 ein ganzheitliches Konzept erarbeitet werden, das beispielgebend für andere ist.

Die Modellregionen seien auf einem sehr unterschiedlichen Stand, sagte Hahn. So

habe die Landeshauptstadt Wiesbaden seit langem ein Integrationsamt, auch die Wirkung der Integrationsförderung könne dort bereits statistisch erfasst werden.

Der Hochtaunuskreis dagegen stehe erst am Anfang. Dort sei Integration eng mit Sozialhilfe gekoppelt. 39 Prozent der Bezieher seien Ausländer, weitere 35 Prozent Deutsche mit Migrationshintergrund. „Da haben wir eine Migration in das Arbeitslosengeld II“, sagte Hahn.

Im Main-Kinzig-Kreis, dem einwohnerstärksten in Hessen, leben Bürger aus 125 Nationen. Der Kreis hat sich vorgenommen, passgenaue Angebote für Migranten auf dem Arbeitsmarkt zu finden.

WNZ vom 13.10.2009

Stadt will Konzept zur Integration erarbeiten

Wetzlar wird ab 2010 hessische Modellregion

Wetzlar (sab). Projekte zur Integration von Ausländern will die Stadt Wetzlar voranbringen. Geld dafür erhält die Domstadt von 2010 bis 2013 vom Land Hessen. Denn Wetzlar gehört zu vier Städten und zwei Landkreisen, die in Hessen als Modellregionen für die Integration von Ausländern ausgewählt wurden (diese Zeitung berichtete). Insgesamt stehen den Modellregionen in den kommenden drei Jahren 1,22 Millionen Euro zur Verfügung. Mit dem Geld wird die Stadt laut Peter Matzke vom Koordinationsbüro Jugend und Soziales unter anderem Angebote zur Sprachförderung in Kindertagesstätten ausbauen.

Pläne für Integrationsprojekte wird Oberbürgermeister Wolfram Dette (FDP), der derzeit im Urlaub ist, demnächst im Rahmen einer Pressekonferenz vorstellen, kündigte Matzke gestern auf Anfrage dieser Zeitung an. Ziel für die Stadt sei, in den kommenden drei Jahren ein zukunftsweisendes Integrationskonzept zu erarbeiten, erklärte Matzke. Deshalb habe sich Wetzlar im September für das Landesprogramm beworben. Im Rahmen des Projektes gelte es unter anderem, ein so genanntes Monitoring-System aufzubauen. Dabei geht es zunächst darum, zu erfassen, wo in Wetzlar viele Migranten leben und Bedarf für Angebote da ist. Dort sollen entsprechende Angebote entwickelt oder bereits Vorhandenes ausgebaut werden.

Wie viel Geld Wetzlar aus dem 1,22-Millionen-Euro-Topf erhalten wird, konnte Matzke gestern nicht sagen. Das Land müsse erst noch entsprechende Förderrichtlinien zur Verteilung der Gelder auf die Modell-

regionen erarbeiten. Die Gelder, die das Land zur Verfügung stellt, sind dabei als „Komplementärmittel“ zu verstehen. Das heißt, dass die Stadt Wetzlar für geförderte Projekte auch selbst Geld in die Hand nehmen muss. Um welche Summen es sich dabei handeln wird, sei ebenfalls noch offen, so Matzke. Es werde aber nicht die Stadt allein sein, die sich finanziell engagiert. Auch andere Organisationen, etwa Verbände der Wohlfahrtspflege oder die Lahn-Dill-Arbeit würden sich einbringen.

Bei den künftigen Projekten könne die Stadt auf vorhandene Angebote aufbauen. Matzke nannte unter anderem das Sprachförder-Projekt „Frühstart“, das bereits in Kindergärten laufe und ausbaufähig sei. Vorzuweisen habe Wetzlar zudem das Programm Soziale Stadt Niedergirmes, die engagierte Integrationsarbeit von Kirchengemeinden und ein funktionierendes Netzwerk, in das der Ausländerbeirat eingebunden sei.

WNZ vom 23.01.2010

Wollen die „Modellregion Integration“ in Wetzlar voranbringen (von links): Peter Matzke (Koordinationsstelle für Sozial- und Jugendwesen), Bayram Serin (Ausländerbeirat), Wolfram Dette, Jörg-Uwe Hahn und Wiebke Schindler, Referatsleiterin im Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa. (Foto: Janssen-Mignon)



Geld fließt für Integration

Land sagt 450 000 Euro für „Modellregion“ Wetzlar zu

Wetzlar (ijm). Die ersten Schritte zur Realisierung des Programms „Modellregion Integration“ in Wetzlar sind getan. In der vergangenen Woche hat ein erstes Treffen mit Vertretern von Stadtämtern, Schulen und Ausländerbeirat zur Vorbereitung auf den in zwei Wochen kommenden „Integrationsworkshop“ stattgefunden.

Im Rahmen dessen hat Jörg-Uwe Hahn (FDP), stellvertretender hessische Ministerpräsident und Minister für Justiz, Integration und Europa, das Programm gestern mit Oberbürgermeister Wolfram Dette (FDP) erörtert. „Wir wollen analysieren, was es in Wetzlar an integrativen Maßnahmen gibt, darunter den ‚Frühstart‘, die VHS, das Nachbarschaftszentrum in Niedergirmes oder

die ‚Soziale Stadt‘. Wir wollen Migranten zum Mitmachen auffordern“, erläuterte Dette.

„Ziel ist, mit dem Programm noch gezielter in Kontakt zu kommen, Projekte besser aufeinander abzustimmen, Stiftungen mit ins Boot zu nehmen und durch eine wissenschaftliche Begleitung die Erfolge zu messen“, erklärte Hahn. 2009 ist Wetzlar für das Projekt unter 17 anderen Bewerbern neben Wiesbaden, Offenbach, Kassel, dem Hoch-Taunus-Kreis und dem Main-Kinzig-Kreis ausgewählt worden.

„Wir haben Wetzlar ausgewählt, weil Integration hier Chefsache ist und sich die Stadt seit Jahren in dem Bereich engagiert. Wetzlar liegt bei den Integrationsbemühungen ganz weit vorne in Hessen“, begründete der Minister

die Wahl. Gleichzeitig sollen auch die deutschen Bürger mitgenommen werden. „Da werden Ansätze im Integrationsworkshop gesucht“, sagte Dette, der seit 1999 Mitglied im Landesintegrationsrat ist.

■ Stadt ist unter 17 anderen für das Projekt ausgewählt worden

Insgesamt wird die Stadt in den kommenden drei Jahren jeweils rund 150 000 Euro für die Integrationsarbeit bekommen, die in neue Projekte und die Erweiterung von bestehenden Programmen investiert werden sollen. Schon im Jahr 2008 hat die Stadt ihren Migrations-

bericht vorgelegt, den Stand der Migranten in Wetzlar aufgezeigt und unter anderem auch die Sprachkompetenz der Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindertagesstätten festgestellt. Dies wolle man auch künftig so weiter machen, erklärte Dette. Nun sollen weitere Projekte ins Leben gerufen werden, die die Integration weiter vorantreiben.

Am 5. und 6. Februar wird es einen „Integrationsworkshop“ geben, bei dem alle beteiligten Institutionen – Kirchen, Verwaltung, Migrantenvereine und Ausländerbeirat – zum Dialog aufgefordert werden. „Am Ende des langen Prozesses wäre es schön, wenn alle Mitbürger, egal ob mit Migrationshintergrund oder nicht, sagen könnten: Wir Wetzlarer in Wetzlar!“, hofft Dette.

Aßlar

09.04.2011, 00:00 Uhr

Sportkreis will Kinder in Bewegung bringen

Projekt "Flitzen statt Sitzen" startet nach den Osterferien in den Grundschulen im Bereich Wetzlar

Aßlar (red). Der Sportkreis 13 Wetzlar hat in Aßlar über anstehende Themen und Projekte informiert. Vor knapp 40 Vertretern von Vereinen und Grundschulen stellte Sportkreisvorsitzende Gudrun Felkl dabei das nach den Osterferien startende Projekt "Gutschein für Bewegung - Flitzen statt Sitzen" vor.

In Zusammenarbeit mit dem staatlichen Schulamt, dem Kinderschutzbund, dem Weißen Ring sowie weiteren Kooperationspartnern und Sponsoren erhalten nach den Osterferien alle Schüler/innen des 1. Schuljahres der Grundschulen im Sportkreis 13 Wetzlar einen Gutschein. Ziel der Aktion im Rahmen der Integrationsförderung des Landes Hessen ist es, Kindern, die bisher noch keinem Sportverein angehören, die kostenlose Mitgliedschaft zu ermöglichen.

Vorstandsmitglied Petra Weiß informierte über ein weiteres Projekt, das nach den Osterferien beginnen soll: Der Sportkreis 13 Wetzlar vermittelt auf Anfrage der Vereine die Übersetzung der Satzung und Mitgliederordnung in die gewünschte Sprache, um so Migranten die Aufnahme und Mitgliedschaft in einem Sportverein zu erleichtern.

Im zweiten Teil des Abends lag der Schwerpunkt auf dem Thema "Kindeswohlgefährdung". Gudrun Neher (Sportjugend Hessen) bot in ihrem Kurzseminar dazu Hinweise für die Arbeit im Sportverein.

Die anwesenden Vertreter der Vereine und die Verantwortlichen vom Sportkreis 13 waren sich schnell einig, dieses wichtige Thema weiter zu behandeln und im Rahmen einer Fortbildung für Übungsleiter und Trainer im Herbst dieses Jahres anzubieten.

Dokumenten Information
Copyright © mittelhessen.de 2011
Dokument erstellt am 10.04.2011 um 23:37:06 Uhr

WNZ vom 24.05.2011

Menschen machen mit

Wetzlar zieht Zwischenbilanz von „Modellregion Integration“

Wetzlar (Ijm). „Die heutigen Ergebnisse zeigen, dass sich die Arbeit, die vor einem Jahr mit der Modellregion Integration begonnen wurde, positiv auswirkt“, lautet das Fazit von Oberbürgermeister Wolfram Dette (FDP).

Gemeinsam mit Peter Matzke (Koordinationsbüro), Eva Schermbach (Projektkoordinatorin), Vera Ronge und Britta Westen (beide Diakonie) sowie Friedel Gronych und Sandra Lauer von der Philipp-Schubert-Schule, Anette Schmittl von der August-Bebel-Schule und Peter Schmidt von der Kestnerschule hat der Oberbürgermeister gestern auf ein Jahr „Modellregion Integration“ zurückgeblickt.

Zum Auftakt fand damals ein Workshop in Wetzlar statt. „Es hat sich wirklich gelohnt. Die Modellregion in Wetzlar hat sehr viel Engagement hervorgerufen, sowohl bei den Menschen mit als auch ohne Migrationshintergrund“, sagten Dette und Eva Schermbach übereinstimmend.

Das Projekt wird sowohl in Wetzlar als auch in fünf anderen hessischen Städten be-

zugsweise Landkreisen mit finanzieller Unterstützung der Landesregierung verwirklicht. In Wetzlar liegt die Beteiligung des Landes bei jährlich 150 000 Euro und die Stadt Wetzlar gibt den gleichen Betrag dazu. Ende wird das Projekt 2013.

So wurden im vergangenen Jahr zu den Themen „Sprachförderung und Elternbildung“, „Schule als interkultureller Lernort“, „Sport und bürgerschaftliches Engagement“, „Berufliche Integration und Wirtschaft“ oder zur „Kulturelle Integration“ Projekte entwickelt.

Dabei steht die Arbeit und der Austausch mit verschiedenen Bevölkerungsschichten im Vordergrund, so auch beim Projekt „Elterncafé“, das etwa an der Philipp-Schubert-Schule erfolgreich praktiziert wird. Als Ergebnis dessen gibt es nun eine Hausaufgabenbetreuung, die von einer türkischen und einer deutschen Mutter gemeinsam angeboten wird.

„Zweimal in der Woche wird die Hausaufgabenhilfe durchgeführt und die beiden Mütter stehen den Schülerinnen und Schülern kompetent zur Seite. Es funktioniert wirklich sehr gut“, so Friedel Gronych von

der Philipp-Schubert-Schule in Hermannstein. Darüber hinaus soll auch eine Bücherei eingerichtet werden. Desweiteren wurde auch ein „Vater-Kind-Fußball“-Nachmittag organisiert, der gut angenommen wurde. „Man hat sich gegenseitig besser kennengelernt“, so Gronych weiter.

■ Babys massieren, helfen bei Hausaufgaben, Streit schlichten und Sport treiben

Ein weiteres Projekt wurde in Hermannstein realisiert. Britta Westen von der Diakonie berichtete, dass seit Oktober 2010 „Neu im Leben - Fit in Deutsch“ angelaufen sei, bei dem Familien mit einem Neugeborenen besucht und ein Willkommenspaket für das Baby übergeben wird. „Darin laden wir zu Babymassage, Beratungsangeboten oder auch weiteren Treffen zur Erziehung ein. Bisher haben wir 14 Familien besucht, zehn haben einen Migrationshintergrund und alle haben die Angebote ange-

nommen. Ein guter Erfolg“, so Britta Westen. Darüber hinaus soll auch die Sprach- und Erziehungskompetenz der Familien gestärkt werden.

Zwei Projekte wurden an der Kestner- und der August-Bebel-Schule realisiert. Mit „Buddy“ wurde eine Arbeitsgruppe mit Schülern eingerichtet, die sich an der Kestnerschule der Streitschlichtung annimmt. „Schon im Vorfeld von Streitigkeiten sind die Streitschlichter tätig und suchen gezielt das Gespräch“, so Peter Schmidt. Das Projekt „Wusel“ richtet sich an die Nachhilfe. Hier „unterrichteten“ Schüler aus höheren Klassen die Jüngeren und stehen auch mit den Lehrkräften in Verbindung. „Unsere zehn Gruppen haben regen Zulauf und es ist erstaunlich zu sehen, wie sich die Schüler einsetzen“, erläuterte Anette Schmittl von der August-Bebel-Schule. Beide Projekte finden in Kooperation mit den Schulen statt.

Dette sagte, dass mit den Projekten schätzungsweise rund 2000 bis 3000 Menschen erreicht werden können:

„Wir haben in allen Bereichen gelebte Integration und eine Stärkung des Miteinander.“

Morgen (Mittwoch) wird ein zweiter Workshop stattfinden. Mit weiteren Projekten sollen Migranten ermutigt werden, sich in Sportvereinen zu beteiligen oder bei einem Theaterprojekt mitmachen.

Günther Kaufmann-Ohl (Grüne), Sozialdezernent des Lahn-Dill-Kreises, würde sich eine engere Verzahnung wünschen. Zwar sei die Stadt Wetzlar eigenständig, doch es gebe Berührungspunkte, auch zu dem Projekt „Soziale Stadt“, das nicht nur im Westend und in Niedergirmes, sondern auch in Aßlar läuft. „Doch auf beiden Seiten ist Zurückhaltung da. Mal gucken, wie es sich entwickelt“, so Kaufmann-Ohl.



Günther Kaufmann-Ohl



Haben Ergebnisse der Modellregion „Integration“ vorgestellt (von links): Susann Benkert, Vera Ronge, Anette Schmittl, Peter Schmidt, Sandra Lauer, Friedel Gronych, Eva Schermbach, Oberbürgermeister Wolfram Dette, Britta Westen und Peter Matzke. (Foto: Janssen-Mignon)

15.08.2011, 17:20 Uhr

Lahnau-Waldgirmes

Mit "Schwimmi" gehts ins Wasser

Pilotprojekt soll Kindern aus der Region helfen, das Schwimmen zu lernen

Lahnau-Waldgirmes (geo). "Schwimmi" - so ist das Pilotprojekt überschrieben, das gestern im Hallenbad in Waldgirmes vorgestellt wurde. Ziel des Projekts ist, förderungsbedürftigen Kindern aus der Region ergänzend zum Schulunterricht innerhalb von vier Wochen, das Schwimmen beizubringen.



Maximal 170 Kinder sollen mit "Schwimmi" das Schwi... |

mittelhessen.de

"Untersuchungen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft haben ergeben, dass etwa 30 bis 35 Prozent der Grundschüler nicht schwimmen können", sagt Wendelin Müller, Leiter des Wetzlarer Sportamtes. "In Wetzlar beträgt die Nichtschwimmerrate unter Erstklässlern nach einer eigenen Erhebung der Wetzlarer Grundschulen 52 Prozent", fügt er hinzu.

Unterricht in kleinen Gruppen

Das soll sich mit Hilfe von "Schwimmi" ändern - in Kooperation von Grundschulen, StudiumPlus, dem Zweckverband Hallenbad Waldgirmes, dem Staatlichen Schulamt und der Stadtverwaltung Wetzlar. Ziel des Projektes ist, möglichst vielen nicht schwimmenden Zweitklässlern am Ende des Kurses das Schwimmabzeichen "Seepferdchen" zu überreichen. Durch das Projekt sollen annähernd 100 Prozent der Wetzlarer Grundschüler schwimmen lernen.

Die Gründe für die fehlende Schwimmkompetenz seien vielschichtig, so Müller. "Zum einen sind ethnisch-kulturelle und zum anderen finanzielle Gründe ausschlaggebend", erklärt er. Es werden sechs Kurse à zwölf Unterrichtseinheiten, die im Schwimmbad Waldgirmes durchgeführt werden, stattfinden. Geschultes Personal wird die Kinder dreimal in der Woche in kleinen Gruppen unterrichten.

Der kostenfreie Transfer erfolgt durch das Malteser Hilfsdienst, das die Kinder von der Schule abholt und wieder zurückbringt. Maximal 170 Kinder können mit "Schwimmi" im Schuljahr 2011/2012 schwimmen lernen. Neben dem Lerneffekt können Kinder durch das Projekt besser und schneller in die Klassengemeinschaft aufgenommen werden, da beim Schwimmen die Beherrschung der Sprache eine untergeordnete Rolle spiele. Das Projekt wird durch das Landesprogramm "Modellregion Integration".

Dokumenten Information

Copyright © mittelhessen.de 2011

Dokument erstellt am 15.08.2011 um 17:22:09 Uhr

URL: http://www.mittelhessen.de/lokales/region_wetzlar/lahnau/?em_cnt=546234&em_loc=185

VIII. weiterführende Informationen

Die **Dokumentation des 1. und 2. partizipativen Workshops** sowie **aktuelle Informationen** zur Modellregion Integration finden Sie auch unter www.wetzlar.de / Stichwort: Leben in Wetzlar > Migranten > Modellregion Integration

Gerne können Sie sich in einer der Arbeitsgruppen engagieren. Dazu finden Sie alle **Informationen unter dem Stichwort Arbeitsgruppen und Termine** auf der Homepage.

Aktuelle Ausschreibungen und Stiftungen, die Projekte zum Thema Integration fördern, können Sie unter dem Punkt: Ausschreibungen und Stiftungen einsehen.

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Koordinationsbüro für Jugend und Soziales der Stadt Wetzlar
Programmkoordinatorin Modellregion Integration
Eva Schermbach
Ernst- Leitz- Str. 30
35578 Wetzlar
eva.schermbach@wetzlar.de
Tel.: 06441- 99 2015